

OTTO IMHOF

Kommentar zur Predigt von JOHANNES HANSEN

Mit einem eindrücklichen Bild beginnt die Predigt von Pastor JOHANNES HANSEN, dem langjährigen Leiter des Volksmissionarischen Amtes der Evangelischen Kirche von Westfalen: „Kieler Woche“, Flaute in der Kieler Förde, vor sich hin dümpelnde Schiffe, Warten auf Wind, endlich kommt starker Wind auf, es geht los, die Segel blähen sich im Wind, die Segler nutzen die Energien des Windes, um möglichst als Sieger das Ziel zu erreichen ... Eigentlich kein Bild, sondern eine Folge von Bildern, ein kurzer Film.

Ich halte diesen Einstieg für außerordentlich geschickt. Der innere Zusammenhang zwischen dem Bild und dem gerade gehörten Predigttext „*Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder*“, ist unmittelbar evident. Eine „mühsame“ Übertragung des Bildes auf die Sache kann deshalb entfallen. Im Bild ist tatsächlich der Inhalt der folgenden Predigt enthalten. Hier wird ein Bild gezeichnet, das man beim Hören vor Augen behalten kann – und will, so dass man hört und sieht! Das aber ist ja der Sinn von Bildern in der Predigt: Sie sollen zum Sehen anleiten.

Knapp und präzise – mehr ist auch nicht erforderlich – begründet der Prediger dann, warum er an Pfingsten im Binnenland über das Segeln redet:

1. „Pneuma bedeutet Atem, Hauch, Wind. Es ist ein herrliches Bild, wenn der Wind in die Segel der Boote fährt und sie mächtig vorantreibt.“
2. „Ich rede ... über das Segeln, weil wir es in unserer Kirche mit einer Flaute zu tun haben, was unseren Glauben an die Kraft des Heiligen Geistes angeht.“

Damit ist der Weg der Predigt vorgezeichnet. Angesichts der Kirche und ihrer derzeitigen Situation soll vom Wirken des Heiligen Geistes gesprochen werden. Um Pneumatologie im Horizont der Ekklesiologie geht es. Freilich: Der Text nötigt dazu nicht. Römer 8, 14 kann ebenso im Blick auf die Lebensgestaltung des einzelnen Christen, im Blick auf seine Heiligung ausgelegt werden. Der Prediger hat die zwar nicht zwingende, aber unbedingt legitime – und mir sehr sympathische – Entscheidung getroffen, seinen Blick auf die Gemeinde zu richten. „Es gibt manche lebhaftere Gemeinde, ständig ist irgend etwas los, doch es fehlt an lebendigen Gemeinden, in denen Christen konkret mit der Anwesenheit des Gottesgeistes rechnen. In denen Menschen Christus entdecken und als Christen zu leben beginnen.“ Wohlgemerkt: In lebendigen Gemeinden rechnen Christen konkret mit der Anwesenheit des Gottesgeistes. Der Einzelne ist also auch im Blick. Ohne ihn geht es nicht! Aber es geht nicht nur um seine „Lebendigkeit“, es geht um die „Lebendigkeit“ von Gemeinden.

Nun sind Klärungen nötig. Wie gut, dass sie dem Hörer nicht vorenthalten werden! Wer oder was ist eigentlich der Heilige Geist? „Er ist die Macht des lebendigen Gottes, die Kraft des auferstandenen Christus, die unser Leben ergreift und erneuern will.“ Der Heilige Geist ist „nicht die religiöse Unterabteilung unseres Menschengeistes.“ Auch der „mit in die Sünde geratene Menschengestalt“ muss durch Gottes Geist erneuert werden. Wohltuend – diese Klarheit!

Im Rahmen der notwendigen „dogmatischen“ Klärungen tritt eine Stärke der Predigt JOHANNES HANSENS deutlich hervor. Obwohl es um die Erneuerung von Gemeinden geht, werden doch nicht nur „Insider“ angesprochen. Auch (Noch-)Nicht-Christen hören hier Elementares, z. B.: „So beginnt Gott in uns und mit uns ein Gespräch. Unser Teilnehmen an diesem Gespräch ist das Beten ... Wer den Geist heute erfährt, erlebt so etwas wie den zweiten Schöpfungstag seines Lebens ... Der Geist Christi erweckt uns zu neuem Leben ...“

Geklärt wird auch: Der Geist Gottes kommt „immer mit dem Evangelium“. „Es gibt den Pfingstgeist nicht ohne die Verbindung mit dem Wort Gottes.“ Und was tut der Geist, wenn er kommt? „Er möchte uns bis ins Innerste hinein verwandeln und zu einem Leben für Gott und die Menschen umgestalten ... Er führt uns zusammen.“ In einer lebendigen Gemeinde geht es dann „kreativ und engagiert“ zu. „Wir werden unsere Gnadengaben, auch Geistesgaben genannt, erkennen und unsere Aufgaben anpacken.“

Blicken wir hier schon einmal kurz zurück: „Lebendige Gemeinden“, lautet das Thema der Predigt. Mit seinen Klärungen – vielleicht kann man von Prolegomena reden – holt der Prediger weit aus. Damit gewinnt die Predigt Weite. Sie hat diejenigen, die nur wenig oder gar nichts über den Heiligen Geist und den Glauben, den er schenkt, wissen, genauso im Blick wie die, die als Gemeindeglieder unter ihrer „leblosen“ Gemeinde leiden. („Alle Kinder Gottes und die es noch werden möchten“, heißt es im vorletzten Satz der Predigt.) Verwandlung, Gemeinschaft, Begabung, Dienst – der Bogen wird weit gespannt. Ganz umfassend wird christliche Existenz beschrieben.

„Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ Der Satz wird nun durchbuchstabiert: Durch den Geist Gottes bekommen wir die Gewissheit, dass wir Gottes Kinder sind, wir dürfen Gott „Vater“ nennen. „Das Geschenk des Gottesgeistes gibt unserem Leben einen unvergleichlichen Reichtum, eine Lebensqualität, die alles andere übertrifft. Ich erfahre die Gemeinschaft mit Gott. Wer bietet mehr?“

Wir merken: Diese Predigt, streckenweise „Lehrpredigt“ der besten Sorte, vermag Freude zu wecken, Freude an der Gemeinschaft mit Gott, und sie ist ein Plädoyer für „temperamentvollen Glauben“. Da dürfen kritische Worte zum „preußisch-lutherischen Christentum“ und zur protestantischen Gefühlskälte natürlich nicht fehlen. „Es kann doch nicht sein, dass es in jedem Kegelclub oder Sportverein fröhlicher oder kameradschaftlicher zugeht als bei uns in der Kirche.“ Und was passiert, wenn der Geist wirkt? Neue Töne in unseren Predigten, neue Atmosphäre im Umgang miteinander, innere Umstürze, Bekehrungen! „Ich sehne mich danach, dass er kommt,

der Heilige Geist, mit seinen Gaben und Kräften“, so der leidenschaftliche Prediger, der sich nicht nur an dieser Stelle persönlich zu erkennen gibt.

Noch einmal wird der Selbstkritik Raum gegeben. „Pralle Segel, das wäre es! Doch wir leiden oft an den schlaff hängenden Segeln unseres Glaubens.“ Flaute, Korrektheit, Gewohnheit, Routine, man erwartet nichts Neues mehr.

Mir ist unklar, warum der Selbstkritik hier noch einmal Raum gegeben wird. Sie darf nicht fehlen, aber warum jetzt wieder? Ich bin den Weg der Predigt mitgegangen. Die Phase der Selbstkritik habe ich hinter mir. Gerade entstand ein Bild vom Leben in der Gegenwart des Geistes. Es entfaltete seine Faszinationskraft. Dieser Prozess wird nun unterbrochen. Ich erkenne für meine eigenen Predigten, wie wichtig es ist, an welcher Stelle ich was sage – jedenfalls dann, wenn ich den Hörer mitnehme auf einen Weg, was JOHANNES HANSEN in hervorragender Weise tut.

Vielleicht hat der geniale – vom Manuskript unabhängige – Prediger JOHANNES HANSEN beim Predigen seine „Ehrenrunde“ bemerkt. Mit dem Satz „Doch nun für heute Schluss mit den kritischen Betrachtungen“ weist er sich in die Schranken. Er leitet noch einmal an, nach vorne zu schauen: „Der Geist hat sich bei uns angesagt, er will kommen. Er will wehen und will uns treiben, uns voranbringen auf dem Weg des Glaubens und des Lebens. Er treibt uns immer neu zu Jesus Christus.“

Noch einmal wird der weit gespannte Bogen erkennbar: „Der Geist treibt uns in die Gemeinschaft der Christen. Er treibt uns auch hinaus in die Gesellschaft, in der wir leben. Er entfremdet uns nicht von der Gesellschaft, er weist uns in sie ein.“

Am Ende seiner Predigt sagt JOHANNES HANSEN, wie er seine Predigt verstanden wissen möchte: als Startschuss! Das ist sie. Man gerät in Bewegung.

Pastor Otto Imhof (BFeG)

Diakonisches Werk Bethanien

Aufderhöher Str. 169-175

42699 Solingen